

Bremer

Stadtmusikanten.



chon lange Jahre hatte ein Müller einen Esel, der ihm treu gedient und manchen schweren Sack getragen hatte, dessen Kräfte aber nun zu Ende gingen, so daß er zur Arbeit immer untauglicher wurde. Der Müller beschloß deshalb mit seiner Frau, ihn todtschlagen zu lassen und somit aus dem Futter zu schaffen. Dies merkte Freund Langohr, nahm sein Hab und Gut zusammen, die Laute und Notenmappe unter den Arm und machte sich auf den Weg nach Bremen, „dort,“ dachte er, „kannst du ja Stadtmusikant werden.“ Als er ein Weilchen fortgegangen war, fand er einen Jagdhund am Wege liegen, der schnappte, wie Siner, der sich recht müde gelaufen. „Nun, was hast du denn?“ fragte der Esel. — „Ach!“ klagte der Hund, „weil ich alt bin und jeden Tag schwächer werde, daß ich auf der Jagd nicht mehr mitmachen kann, hat mich mein Herr todtschießen wollen, und da bin ich zuvor ausgerissen, was aber nun? ich weiß nicht, womit ich mein Brod verdienen soll!“ — „Aber ich,“ erwiderte der Esel, „ich gehe nach Bremen, um Stadtmusikant zu werden, gehe mit, und du kannst dort auch eine Stelle als Trompeter finden.“ Der Hund schlug ein, und nun ging's weiter.

Sie waren nicht lange gegangen, so saß eine Katze am Weg, die machte ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter. „Was ist denn dir passiert?“ fragten die zwei, „daß du so jämmerlich dreinschaust.“ — „Wer kann da ein lustiges Gesicht machen, wenn's einem an den Hals geht,“ sagte die Katze, „ich habe lange Jahre meiner Frau treulich gedient und manches Mäuslein gefangen, jetzt aber werde ich alt und meine